

„Liga junger katholischer Deutscher, Kampfbund für christlichen Glauben und deutsche Art“

Gottfried Keller, ein Priester aus Württemberg, der als Feldwebel der Deutschen Wehrmacht in einem Lazarett in Wien 8, Pfeilgasse, war, hat Kontakt mit der zuständigen Pfarre, Wien 7, Altlerchenfeld, aufgenommen und war auch aktiv in dieser Pfarrjugend tätig. Durch ihn hat diese Ju-

gendgruppe auch den Priester Otto Fuchs, einen Landsmann von Keller, kennengelernt, der als verwundeter Leutnant im Reserve-lazarett, Wien 3, Rudolfspital, gelegen ist, Fuchs, ein Gegner des Nationalsozialismus und Führernatur, hat um sich aus dieser Gruppe eine auf bündisch-konfes-

sioneller Grundlage organisierte Gruppe gesammelt, die sich „Liga junger katholischer Deutscher, Kampfbund für christlichen Glauben und deutsche Art“ genannt hat. Die Mitglieder dieser Gruppe sollten in brüderlicher Weise zusammenleben und ein christliches Gemeinschaftsleben

pflegen, jeder aber weiter in seinem Lebenskreis und Beruf bleiben. Diese Gruppe sollte im Sinne der katholischen Aktion für ein christliches Deutschland arbeiten, als eine Art „Stoßtrupp der Gegenreformation im 20. Jahrhundert“, eine Art Vorstufe eines Sekularinstituts. Ihr Ideal ist der Deutsche Ritterorden gewesen.

An Wochenenden veranstaltete diese Gruppe Lager, darunter auch im Februar und März 1943 im Schloß Wildegg im Wienerwald. Dabei ist sie von der Gestapo überrascht worden, es wurden Rucksäcke durchsucht und das Nationale aufgenommen. Längere Zeit hat sich dann nichts ereignet, die Gruppe hat ihre Zusammenkünfte und Wanderungen fortgesetzt.

Am 27. 10. 1943 hat die Gestapo vier Angehörige dieser Gruppe verhaftet, nämlich Erika Poppauer (1918), Paul Koutny (1926), Sybille Röder von Diersburg (1921) und Hildegard Kuhn (1923).

Im Zuge der Vernehmungen bei der Gestapo hat einer dieser Verhafteten ein (unrichtiges) Geständnis unterschrieben, wonach diese Gruppe Sprengstoffe und Waffen besessen und die Absicht gehabt habe, Adolf Hitler zu stürzen. Auch wegen Zugehörigkeit zu dieser Gruppe sind dann am 17. 2. 1944 die Priester Viktor Steffek, Johann Rugenthaler und Pater Josef Zeininger, später durch lange Jahre Wiener Bischofsvikar, wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet worden. Wegen desselben Vorwurfs sind auf Grund von Haftbefehlen des Reichskriegsgerichts am 9. 3. 1944 die damaligen Wehrmachtsangehörigen Otto Fuchs in Stuttgart und Gottfried Keller in Wien verhaftet worden. Die meisten Verhafteten haben erst zu Kriegsende wieder die Freiheit erlangt.

Dr. Hubert Jurasek

Ein Gesandter des Himmels in der Hölle (Dr. Johannes Gruber)

Johannes Gruber wurde am 20. 10. 1889 in Grieskirchen/OÖ geboren. Schon als Kind hat er Vater und Mutter verloren. Nach dem Studium im bischöflichen Knabenseminar Kollegium Petrinum in Linz und im Linzer Priesterseminar ist er im Jahre 1913 zum Priester geweiht worden. 1919 bis 1923 hat er in Wien Philosophie studiert und ist 1923 promoviert worden. Anschließend kehrte er in seine Heimatdiözese Linz zurück und wurde Direktor eines Blindeninstituts.

Von einem Fachlehrer seines Instituts wurde Gruber nach dem Anschluß 1938 in einem Brief an den Gauleiter als „besonders radikaler Deutschenhasser“ bezeichnet, der die „Vereinigung Österreichs als Feigheit gegenüber dem kleinen Österreich als eine Tyrannei empfindet“. Deshalb und wegen einer Äußerung: „Es ist traurig, daß diese Regierung jetzt sich mit Lügen fortbringen muß, der Deutsche hat nicht genug damit, daß er sein eigenes Nest beschmutzt, jetzt kommt er und beschmutzt das unsere“, ist er zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt und in das KZ Dachau eingeliefert worden. Am 16. 8. 1940 ist er von dort in das KZ Mauthausen überstellt worden.

1942 ist er als Leiter des Lagermuseums nach Gusen, einem Nebenlager von Mauthausen gekommen, wo er u. a. archäologische

Funde zu betreuen hatte. Dadurch hatte er die Möglichkeit mit der Außenwelt in Verbindung zu kommen. Innerhalb kürzester Zeit hatte Gruber mit Hilfe eines befreundeten Anwalts in Linz ein Netzwerk installiert, das unzähligen Gefangenen das Leben gerettet hat. Seine Hilfe hat vor allem im Organisieren von zusätzlichen Lebensmitteln für Gefangene in der Krankenstation bestanden, es ist ihm auch gelungen, ein „Weißbuch“ anzufertigen und nach außen zu schmuggeln, in dem die Verbrechen in den KZ's festgehalten worden sind.

Im März 1944 ist er auf Grund einer Denunziation aufgefliegen, am Karfreitag 1944 wurde er nackt in den Bunker gesperrt. Der Lagerkommandant Seidler beschimpfte ihn „Du Schwein, ostmärkischer Mörder“ und hat ihn mit der Hand ins Gesicht geschlagen, danach er einen Marmelade-



Das einzige noch vorhandene Foto des ermordeten Pfarrers Gruber: Primizbild 1913.

eimer, der zur Notdurftverrichtung in der Zelle gestanden ist und begann mit den Worten „Du wirst wie dein Herr um drei Uhr krepieren“ weiter auf Gruber einzuschlagen. Anschließend ermordete er ihn.

Quellen: Academia 2/95, Seite 27 ff.; Widerstand und Verfolgung in OÖ, Band 2, Seite 566 ff., Seite 612.

„Häuser des Lebens“ als ewige Mahnung

Mit Hilfe der Aktion 8000 wurden jüdische Friedhöfe in Niederösterreich instandgesetzt. Fast niemand von den 1938 in NÖ lebenden 7716 Juden waren nach dem Holocaust übriggeblieben, niemand konnte sich um die Gräber in Baden, Bad Pirawarth, Dümkrut, Felixdorf, Gänsemdorf, Groß-Enzersdorf, Hohenau a. d. March, Hollabrunn, Horn, Klosterneuburg, Korneuburg, Krems, Marchegg, Micheindorf, Mödling, Neulengbach, Neunkirchen, Oberstockstall, St. Pölten, Tulln, Stockerau, Waidhofen a. d. Th., Wiener Neustadt, Ybbs und Zwettl kümmern. Der jüdische Friedhof in Oberstockstall wurde nach seiner ersten Instandsetzung neuerlich devastiert.
(NÖ-Kulturbetriebe)